

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	15 (1889)
<b>Heft:</b>	44
<b>Rubrik:</b>	Fräulein Eulalia Pamperuuta an die Kleiderkommission im Waadtlande

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Trotzdem der Fritz Schillinger ürgendwo sagt hat: „Der Mensch fer-  
suche die Götter nicht!“ gipz nöckstanz eine schräglöcher Eisenbank! Nicht  
genug, thakmer den Pontius Pilatus bis über den Himmel hinauf beisenbahnte,  
so will schon widder ein gewusster Aeschindör Köölin, vom Teiffel und  
Eifel geküpft, die schloßweisse „Jungfrau“, Virginem candidam, eisen-  
bähnlich besteigen. Ich firsche, ehs könnten geben, wie den griechischen Vohr-  
vatern, den himmelpfeistirmten Tit-Ahnen, di dann von alten olympigen  
Uhrzölestin Uranus heruntergekippt und in die finichtere Tartarei geschmeißt  
wurden. Nachher geben diese eisernen Emporlömlinge nicht lugg, piß si auch  
unzerm frohmen Bruoter Mönch auf ther Tonkur herumtrapeln können.  
Mit ihrem moternen Mas und andern schienen würdi heitixar alle Religiohn  
zerbretten! Wenn das Himmeljuheia-Gebürg in der Schweiz wäre, würdenzi  
mit der Mokolotive auf den Dauwallageiri hinaufschremsen, bis si die Engel-  
länder im Himmel ihr frommes: God save the King singen hördten. Sie  
habens wie die Gaif, wollen überall neigierig hinauf, füchten den Schwindell,  
vertiginem, nicht, sie haben os triplex circum pectus und kein pâte  
pectorale hilft dagegen, bis es ihnen auf dem Titlis geht, wie den Titänen;  
auf dem Tödi werdenzi getötet und auf der Diaberet zletscht geholt, womit  
ich serpleibe theim thauriger Bruoter

Ladislaus.

### Milan und Ferdinand im Vaudevilletheater zu Paris.

Milan: »Wie schön, dass ich Sie treffen! Aber was thun Sie hier, sind  
etwa auch regierungsmüde? Ja, ja, ich sehe es Ihnen an, junger Mann,  
schauen so vernünftig aus, Sie haben abgedankt?«

Ferdinand: »Nein, durchaus nicht. Aber wie geht es Ihnen? Ich wette,  
es thut Ihnen leid, dass Sie abgedankt haben. Das Regieren ist doch gar  
zu nett. Uebrigens, wenn Sie wieder Lust haben, auf dem Thronchen zu  
sitzen und die bösen Serben lassen Sie nicht heraus, dann kommen Sie  
nur zu mir, Sie können stundenlang ungestört auf meinem Throne sitzen.  
Ich habe ihn erst neulich neu auspolstern lassen.«

Milan: »Danke, danke! Sollten Sie einmal müde sein, so steht Ihnen  
mein Ruhesitz zur Verfügung. Aber was ist der Zweck Ihrer Reise?«

Ferdinand: »Hm, ich habe — — ich wollte — — aber was hat Sie  
nach Paris getrieben?«

Milan: »Mich? Aufrichtig, mein Geldbeutel ist etwas dünne geworden  
und da — —

Ferdinand: »Ei, thun Sie doch nicht so, Sie müssen noch genug haben,  
aber ich Armer bin gänzlich entblöss — —

Milan: »Scherzen Sie nicht — können Sie mir nicht? — —

Ferdinand: »Erlauben Sie, können Sie mir nicht? — —

Beide zusammen: »Tausend Franken borgen?«

### Glaubensartikel.

Übergläubisch sind Leute, die meinen, die italienischen Finanzpomeranzen  
werden ihnen in den Schoß fallen. In Italien blühen nicht nur die  
Zitronen, sondern auch die Cadronen. Der Besuv hat schon Manchem  
heiß gemacht und Rom heißt darum die ewige Stadt, weil Viele ewig  
auf ihr Gelb warten müssen. Viele Wege führen nach Rom, das pfeifen  
die Spazier auf allen Dächern, aber auf welchem Wege man wieder  
fortkommt, das will keiner wissen. Mancher fährt vierspännig hin und  
kehrt heim auf des Schusters Rappen.

Kleingläubig muss man Jeden nennen, der behauptet, man kriege keinen  
Wein mehr zu trinken, weil der Herbst schlecht ausgefallen.

Rechtgläubig sind Alle die, welche die Allianz des Kapitals mit der pos-  
itiven Religion als Quintessenz der Religion, die Moral aber nur als

Konvenienzartikel betrachten. Im Golde klauben zu können, das ist der  
schönste Glaube. Das goldene Käblein der ej-devant Wüstenjuden ist  
jetzt ein mährschafter Mastobs geworden und die Juden haben christliche  
Ableser soviel wie Heuschrecken.

Leichtgläubig sind diejenigen, welche hinter dem „Wir“ eines Zeitungs-  
schreibers ein ganzes Armeeforps wittern.

Ungläubig kann man Jeden nennen, der daran zweifelt, daß die Pariser  
Weltausstellung dieses Jahr eröffnet werden wird.

Ungläublich ist es, daß der arme Mann in Rom nur Pfennige und nicht  
auch Gelböglein und Banknölein annimmt.

Von Köhlerglaube sprechen gottlose Naturvorschriften. Es gibt aber noch  
einen unterirdischen Köhlerglauben in den Bergwerken von Preußen,  
Belgien und England. Es kommt einmal die Zeit, wo beide Theologen,  
die mit dem Bajonet und die mit der Goldschlittbibel, mit diesem  
Köhlerglauben einen schweren Kampf werden bestehen müssen und manche  
weiße Cravatte dürfte da tödlich schwarz werden.

Strenggläubige machen in der Kirche ein länglich-vierediges und am  
Spiritus ein ovales Gesicht.

Gläubiger sind meistens gläubig.

Begläubigen lassen sich die Alpstedenhelden ihre Promenaden mit drei  
eingebrannten Buchstaben, weil es sonst nicht leicht Einer glauben würde,  
daß sie die Bengernalp erklettert.

### Fräulein Gulalia Pamperntuna

an die  
Kleiderkommission im Waadtlande.

Löbliche Kommission!



Das finde ich sehr richtig!

Überhaupt war es früher im  
Mittelalter so schön, als noch Jedem  
vorgeschrieben wurde, was er tragen  
sollte und was nicht. Denn weh-  
halb sollen wir in Prosa zergeben,  
während man noch vor wenigen  
Jahrhunderten in Poesie versunken  
war?

Auch mir hat die waadtändische  
Tracht beim Kostümfest in Vevey  
ausnehmend gefallen, und deshalb  
muß sie entschieden eingeführt wer-  
den. Auch das ist hübsch, daß Sie  
Preise ausgesetzt haben für diejenigen  
Burische und Mädchen, welche jene  
Tracht am anständigsten tragen.

Der Anstand ist die Haupthaftigkeit, der Kostenpunkt kommt erst in zweiter  
Linie.

Freilich werden Sie da eine Menge von Auspassern nötig haben, welche  
beständig hinter den Leutchen her sind und darauf passen, daß auch wirklich  
Alles anständig zugeht. Denn, angenommen, ein Burse und eine Dirne  
find in die herrlichste waadtändische Tracht gekleidet und plötzlich haben sie  
sich lieb und warten ein verstecktes einsames Plätzchen ab und küssten sich —  
wer wird da behaupten wollen, daß sie ihre Tracht anständig haben?

Oder nehmen Sie an, zwei Burische rausen mit einander. Das wäre  
sehr böse, denn von allen Trachten läßt sich eine Tracht Prügel am wenigsten  
anständig tragen. Am besten wäre es, Sie gäben anstatt des Kalenders,  
den Sie erscheinen lassen wollen, eine „Waadtändische Modenzeitung“ heraus,  
die Ihnen um so billiger kommen wird, als Sie die Zeichnungen nicht  
aus Paris zu bezahlen gezwungen sind. O möchtest Ihrer Beispiele doch  
auch die Zürcher, Berner u. s. w. folgen! Für uns Zürcher Damen würde  
mir die Fatiniza-Tracht am besten gefallen, die ich auf dem letzten Masken-  
ball gesehn habe.

Nun leben Sie wohl und bleiben Sie stets dabei, die Trachten zu heben,  
besonders die Eintracht.

Ihre

Gulalia Pamperntuna.

### Alberne Frage.

Papa, wenn ein König in den Himmel kommt, muß dann der liebe  
Gott auch die Generalsuniform von dem seinem Land anlegen?